



© Scusi | Fotolia

GesellschaftsReport BW
Ausgabe 2 – 2020

Arm ist nicht gleich arm: Armut bei Kindern mit Migrationshintergrund



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT
FAFO FAMILIENFORSCHUNG



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Arm ist nicht gleich arm: Armut bei Kindern mit Migrationshintergrund

Überblick

- In Baden-Württemberg gelten rund 19,0 % der Kinder und Jugendlichen als armutsgefährdet. Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund sind mit einer Armutsgefährdungsquote von 29,3 % dabei ungleich häufiger von Armut bedroht als Kinder, die in Familien ohne Migrationshintergrund aufwachsen (10,5 %).
- Der Report widmet sich der Frage, weshalb dieser Unterschied in der Armutsgefährdung zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund besteht und durch welche Faktoren er sich erklären lässt.
- Die Analysen machen sichtbar, dass knapp die Hälfte des Unterschieds in der Armutsgefährdungsquote durch typische Armutsrisikofaktoren wie bspw. den Bildungshintergrund der Eltern erklärt werden kann. Der restliche Unterschied ist vor allem auf migrationspezifische Faktoren zurückzuführen.
- Es konnte herausgearbeitet werden, dass insbesondere mangelhafte deutsche Sprachkenntnisse in Familien mit Migrationshintergrund einen Beitrag zur Erklärung einer höheren Armutsgefährdung leisten. So kommt der deutschen Sprachkompetenz eine Schlüsselfunktion zur Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu.
- Der Report dokumentiert Ansätze der Armutsbekämpfung in Baden-Württemberg, mit denen durch gezieltes Mentoring und das Empowerment von Eltern und Kindern die Situation von Familien mit Migrationshintergrund verbessert und eine Reproduktion von Armut vermieden werden kann.
- Die vorgestellten Handlungsansätze zeigen, wie durch Sprachförderung, Vorbilder als Brückenbauer, niedrigschwellige Eltern- und Familienbildungsangebote sowie eine interkulturell sensible Gesellschaft die Folgen von Armut für Eltern und Kinder abgefedert werden können.

1. Einleitung

Der Wunsch nach Verbesserung der eigenen Lebensumstände und die der Nachkommen ist ein wesentlicher Grund für Migrationsentscheidungen. Verglichen mit der Situation im Herkunftsland verbessern sich die persönlichen Umstände bei der Einwanderung nach Deutschland meistens. Im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund¹ sind Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland jedoch stärker von Armut bedroht (Giesecke et al. 2017, Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren 2015). Dies trifft insbesondere auf Kinder zu (Abbildung 1).

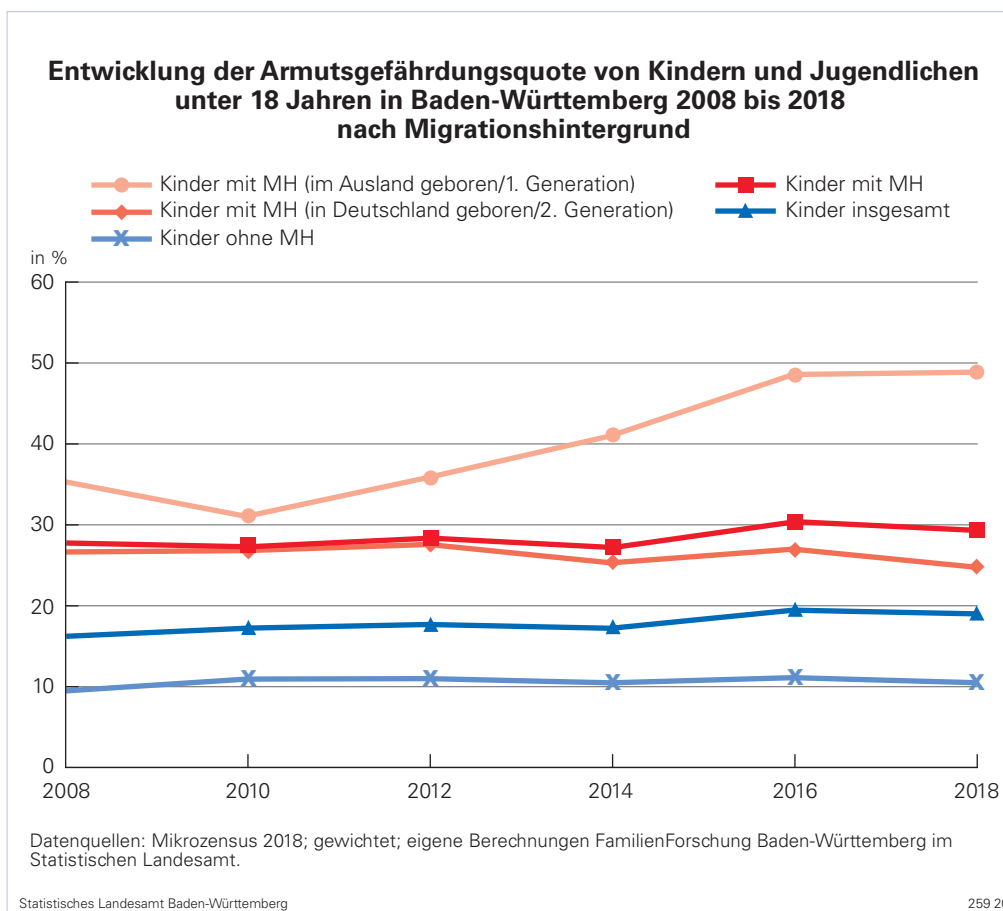


Abbildung 1:
Entwicklung der Armutsgefährdungsquote von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in Baden-Württemberg 2008 bis 2018 nach Migrationshintergrund

Die Armutsgefährdungsquote (vgl. Info-Box) von unter 18-Jährigen mit Migrationshintergrund lag in Baden-Württemberg 2018 mit 29,3 % deutlich über der Armutsgefährdungsquote der Kinder ohne Migrationshintergrund (10,5 %).² Die Differenz in den Quoten besteht seit Jahrzehnten (Amtliche Sozialberichterstattung 2018) und ist in den letzten Jahren zeitweise sogar angestiegen. Eine Ursache für diesen Anstieg dürfte im großen Zuzug geflüchteter Familien vor allem in den Jahren 2014 bis 2016 liegen (Seils und Höhne 2015).

- 1 Definition Migrationshintergrund: Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsbürgerschaft nicht durch Geburt besitzt. In dieser Gruppe kann zwischen Personen unterschieden werden, die selbst im Ausland geboren wurden und damit eine eigene Migrationserfahrung besitzen (erste Generation) und Personen, die als Kinder von Personen mit eigener Migrationserfahrung in Deutschland geboren wurden (zweite Generation) (Destatis 2020).
- 2 Die Armutsgefährdungsquote aller unter 18-Jährigen lag 2018 bei 19,0 %. Im Vergleich dazu lag die Armutsgefährdungsquote der Gesamtbevölkerung bei 15,2 % (mit Migrationshintergrund 24,2 %; ohne Migrationshintergrund 10,6 %) (Amtliche Sozialberichterstattung 2018).



Die Armutsgefährdungsquote

Die Armutsgefährdungsquote misst die relative Einkommensarmut¹ und wird entsprechend dem EU-Standard definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen (ÄE) weniger als 60 % des Medians des ÄE der Bevölkerung beträgt. Das ÄE ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied. Berechnungsgrundlage für Deutschland ist der Bundesmedian, für Baden-Württemberg der entsprechende Landesmedian. Das ÄE wird auf Basis der neuen OECD-Skala berechnet (www.amtliche-sozialberichterstattung.de).

1 Zur Diskussion der quantitativen Erfassung von Armut und weiterer Armutskonzepte siehe Garbuszus et al. 2018, Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren 2015.

Betrachtet man die Quoten für Kinder mit direkter und indirekter Migrationserfahrung im Jahr 2018 getrennt, zeigt sich, dass vor allem Kinder, die selbst mit ihrer Familie nach Deutschland eingewandert sind, in höherem und in zunehmendem Maße von Armut bedroht sind (48,8 %). Aber auch die Armutsgefährdungsquote von Kindern ohne eigene Migrationserfahrung, die also in Deutschland geboren sind (24,8 %), übersteigt die Armutsgefährdungsquote der Kinder ohne Migrationshintergrund. Besonders von Armut bedroht sind in Baden-Württemberg – neben Kindern aus den aktuellen Flüchtlingsregionen – Kinder, deren Familien aus Rumänien (38,9 %) und der Türkei (35,3 %) stammen. Kinder mit Wurzeln in den in Baden-Württemberg ebenfalls stark vertretenen Herkunftsländern Kroatien (24,9 %), Italien (23,0 %) oder Polen (18,1 %) sind hingegen vergleichsweise seltener armutsgefährdet.³

Die Auswirkungen von Armut sind für alle Kinder zunächst gleich. Finanzielle Einschränkungen gehen mit beeinträchtigten Bildungs- und Entwicklungschancen einher und verringern die Möglichkeiten, kulturellen und sozialen Aktivitäten nachzugehen, wie bspw. ein Kino oder eine Musikschule zu besuchen oder Mitglied in einem Verein zu sein. Zudem steigt die Wahrscheinlichkeit, ungesünder und sozial segregiert aufzuwachsen (Janßen und Bohr 2018, Butterwegge 2010).⁴ Kinder mit Migrationshintergrund haben allerdings größere Schwierigkeiten, sich im Laufe ihres Lebens aus der Armutssituation zu befreien, als Kinder ohne Migrationshintergrund (Böhnke und Heinzmann 2014).⁵ Für sie besteht deshalb höherer Förderbedarf, um den negativen Kreislauf der Armutsgefährdung durchbrechen zu können.

Der vorliegende GesellschaftsReport BW fragt zum einen nach den Ursachen für die erhöhte Armutsgefährdung von Kindern mit Migrationshintergrund und zum anderen danach, warum sie auch als Erwachsene häufiger in Armut verbleiben. Dabei werden sowohl allgemeine Risikofaktoren der Armutsgefährdung betrachtet als auch migrationsspezifische. Als Datenbasis dienen der

3 Das Herkunftsgebiet der Familie ist je nach vorhandener Angabe über die Staatsbürgerschaft des Kindes, die Staatsangehörigkeit des bzw. der Haupteinkommensbeziehenden oder das Geburtsland der Eltern, die mit dem Kind im Haushalt leben, definiert.

4 Siehe auch: *GesellschaftsReport BW 03/18 „Familienarmut – Ein Risiko für die Gesundheit von Kindern“*.

5 Die Gründe hierzu werden in Kapitel 2 in diesem Report erläutert.

Mikrozensus 2018 und das SOEP 2017.⁶ Ergänzt werden die Analysen durch einen Einblick in den Forschungsstand zur intergenerationalen Weitergabe von Armut. Die Ergebnisse der Datenauswertung bieten Ansatzpunkte für die Gestaltung geeigneter Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation armutsgefährdeter Kinder mit Migrationshintergrund und zur langfristigen Verringerung ihrer spezifischen Armutsgefährdung. Bereits erfolgreiche Projekte aus Baden-Württemberg werden als Praxisbeispiele im abschließenden Teil des Reports vorgestellt.

2. Empirische Analysen

Der kleine Unterschied – Erklärungsansätze für die unterschiedliche Armutsgefährdung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund

Eine rund dreimal so hohe Armutsgefährdungsquote von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund wirft die Frage auf, wodurch sich dieser Unterschied zu Kindern und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund erklären lässt. Intuitiv wäre zunächst anzunehmen, dass in Familien mit Migrationshintergrund die Faktoren, die typischerweise das Risiko der Armutsgefährdung bei Kindern bedingen, häufiger vorkommen müssten. Drei Faktoren sind in der Regel für die Armutsgefährdung von Kindern entscheidend (Böhnke und Heizmann 2014, Butterwegge 2010):

1. Die *Haushaltskonstellation*, die spiegelt, von wie vielen Personen im Haushalt das Haushaltseinkommen erwirtschaftet wird und wie viele Personen davon leben müssen. Dementsprechend sind alleinerziehende und kinderreiche Familien häufiger armutsgefährdet.
2. Der *Erwerbsstatus* der erwachsenen Haushaltsmitglieder, der bestimmt, wie viel Einkommen generiert werden kann: Arbeiten alle erwachsenen Haushaltsmitglieder in Vollzeit, wird ihr Einkommen höher sein, als wenn sie in Teilzeit arbeiten oder gar erwerbslos bzw. nicht erwerbstätig sind.
3. Der *Bildungshintergrund*: Hohe Bildungsabschlüsse der erwachsenen Familienmitglieder führen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit zu einem höheren Einkommen.

Es zeigt sich, dass Familien mit Migrationshintergrund⁷ in Baden-Württemberg seltener hohe Bildungsabschlüsse der Eltern (das heißt Meisterabschluss und tertiäre Abschlüsse – ISCED 5 und höher) aufweisen (25,5 % vs. 49,0 %) ⁸, etwas häufiger erwerbslos (2,8 % vs. 0,9 %) oder nicht erwerbstätig (6,5 % vs. 2,8 %) sind, dagegen aber seltener in Teilzeit arbeiten (10,1 %

6 Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine seit 1984 durchgeführte repräsentative Befragung, in der Personen wiederholt befragt werden (Panel). Im Auftrag des DIW Berlin werden in Deutschland zurzeit jedes Jahr etwa 30 000 Personen in fast 11 000 Haushalten befragt.

7 Definition „Familien mit Migrationshintergrund“: Familien, in denen mindestens ein Kind mit Migrationshintergrund lebt. Zur Definition des Migrationshintergrunds des Kindes: siehe Fußnote 1.

8 Mittlere Bildung (ISCED 2-4): 47,2 % bei Familien ohne, 48,3 % bei Familien mit Migrationshintergrund. Niedrige Bildung (ISCED 0-1): 3,8 % bei Familien ohne, 26,3 % bei Familien mit Migrationshintergrund. Zur ISCED-Klassifikation von Bildungsabschlüssen: <http://uis.unesco.org/sites/default/files/documents/international-standard-classification-of-education-isced-2011-en.pdf>

vs. 12,2 %).⁹ Sie unterscheiden sich hier also tatsächlich von Familien ohne Migrationshintergrund. Auch ist der Anteil kinderreicher Familien (das heißt Familien mit mehr als drei Kindern) bei ihnen höher (28,8 % vs. 21,5 %).¹⁰ Der Anteil an alleinerziehenden Familien an allen Familienformen unterscheidet sich hingegen zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund kaum.¹¹



Flucht und Armut

Kinder mit Fluchthintergrund sind besonders von Armut bedroht. Ihre Armutsgefährdungsquote belief sich 2018 auf 87,8 %. Die Gründe dafür liegen im aufenthaltsrechtlichen Status von geflüchteten Familien und in individuellen und institutionellen Beschränkungen für geflüchtete Personen bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit.

Asylbewerber_innen und geduldete Personen unterliegen Beschränkungen beim Arbeitsmarktzugang. Je nach Stand im Asylverfahren oder Herkunftsstaat kann der Zugang eingeschränkt oder ganz verboten sein (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2018).¹ Personen und Familien im laufenden Asylverfahren erhalten Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Es handelt sich dabei um eine Mindestsicherung, weswegen der Großteil der leistungsbeziehenden Familien als armutsgefährdet gilt.

Anerkannte Schutzberechtigte wie Asylberechtigte, anerkannte Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention oder Kontingentflüchtlinge haben rechtlich einen uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt. Mangelnde Sprachkenntnisse, fehlende formale berufliche und schulische Qualifikationen, Schwierigkeiten bei der Anerkennung von ausländischen Bildungs- und Berufsabschlüssen sowie fehlende Kenntnisse über deutsche Ausbildungs- und Arbeitsmarktstrukturen führen allerdings dazu, dass ein Großteil der Geflüchteten unabhängig vom Bildungsniveau entweder keiner Erwerbstätigkeit oder atypischen Beschäftigungsverhältnissen (das heißt befristete, reduzierte oder ausbildungsferne Beschäftigungsverhältnisse) nachgeht oder sich noch in berufsqualifizierenden Maßnahmen oder Sprach- und Integrationskursen befindet (*GesellschaftsReport BW 4/18 und 1/19*). Der Anteil an Personen aus nicht-europäischen Asylherkunftsländern im SGB-II-Bezug ist entsprechend relativ hoch (59,0 %).²

1 Für mehr Informationen siehe: <https://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Infos-fuer-Asylsuchende/arbeitsmarktzugang-asylbewerber-geduldete.html>

2 Anteil an allen Personen aus nichteuropäischen Herkunftsländern (Bundesagentur für Arbeit 2020).

9 Eigene Berechnungen der Familienforschung Baden-Württemberg anhand der Daten des Mikrozensus 2018; berücksichtigt werden Personen mit und ohne Migrationshintergrund inklusive geflüchteter Personen.

10 Wird der Migrationshintergrund über die Eltern der Kinder definiert, lag der Anteil kinderreicher Familien (3 Kinder und mehr) 2018 bei Familien mit Migrationshintergrund bei 16,4 % und bei Familien ohne Migrationshintergrund bei 11,1 % (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2019).

11 Anteil Alleinerziehender: 13,0 % bei Familien ohne, 12,8 % bei Familien mit Migrationshintergrund.

Ob diese Faktoren den Unterschied der Armutsgefährdungsquoten erklären können, soll anhand eines Dekompositionsverfahrens überprüft werden.¹² Hierfür werden Kinder ohne Migrationshintergrund mit Kindern mit Migrationshintergrund verglichen, jedoch ohne Kinder, die seit 2014 aufgrund von Flucht nach Deutschland zugezogen sind (zu den Gründen dieser Einschränkung siehe *Info-Box*). In *Abbildung 2* machen die Balken den Unterschied in der Armutsgefährdungsquote sichtbar. Die blauen Abschnitte zeigen für jedes Merkmal des Haushalts (das heißt dessen Haushaltskonstellation, Erwerbsstatus, Bildungshintergrund), in dem ein Kind lebt, wie viele Prozentpunkte das jeweilige Merkmal vom Unterschied in der Armutsgefährdungsquote erklären kann, während der rote Abschnitt den unerklärten Anteil anzeigt (das heißt der Anteil, der nicht auf diese Merkmale zurückzuführen ist). Wenn niedrigere Bildungsabschlüsse, eine geringere Erwerbsbeteiligung und unterschiedliche Haushaltskonstellationen zentrale Erklärungsfaktoren für das erhöhte Armutsrisiko von Kindern mit Migrationshintergrund wären, dürfte der unerklärte Rest minimal ausfallen oder gar nicht erst vorhanden sein.

In *Abbildung 2 (erster Balken)* wird aber offensichtlich, dass die typischen armutsbefördernden Merkmale den Unterschied in der Armutsgefährdung von insgesamt 16,3 Prozentpunkten nur zu etwas mehr als der Hälfte (9,4 Prozentpunkte) erklären können. Demnach sind Kinder mit Migrationshintergrund zum Teil deshalb häufiger armutsgefährdet, weil in ihren Familien armutsfördernde Faktoren häufiger vorhanden sind (Kompositionseffekt). So erklären sich 1,1 Prozentpunkte der Differenz in der Armutsgefährdungsquote durch den Erwerbsstatus der Familie. Ein weiterer Prozentpunkt wird durch die Kinderzahl erklärt. Der weitaus höchste Erklärungsanteil kommt jedoch dem Bildungsabschluss zu: 6,6 Prozentpunkte der Differenz werden durch den Bildungsstatus der Familie erklärt.

Vertiefende Analysen anhand des SOEP 2017 für Deutschland¹³ zeigen aber auch, dass Kinder mit Migrationshintergrund selbst dann häufiger armutsgefährdet sind als Kinder ohne Migrationshintergrund, wenn in ihren Familien Voraussetzungen gegeben sind, die in der Regel kein höheres Armutsrisiko bedeuten: Während Kinderreichtum und ein Ein-Elternhaushalt häufig in Zusammenhang mit einer hohen Armutsgefährdung stehen, trifft Kinder mit Migrationshintergrund Armut sogar dann häufiger, wenn weniger als drei Kinder im Haushalt leben und die Kinder in Paarfamilien aufwachsen (*Tabelle 1A, Modell 2, Anhang*). Mit steigender Bildung der haupteinkommensbeziehenden Person sinkt für Kinder mit Migrationshintergrund die Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet zu sein zwar durchaus (*Tabelle 1A, Modell 4, Anhang*). Im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund führt jedoch Bildungsreichtum (das heißt ein mittlerer oder hoher formaler Bildungsabschluss der haupteinkommensbeziehenden Person) zu einer um 11,5 (bei mittlerer Bildung) bzw. um 8,5 Prozentpunkte (bei hoher Bildung) höheren Armutsgefährdung (*Tabelle 1A, Modell 2, Anhang*).

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Erwerbstätigkeit. Ist die oder der Haupteinkommensbeziehende einer Familie mit Migrationshintergrund nicht erwerbstätig oder erwerbslos, ist die Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet zu sein für die Kinder höher, als wenn die haupteinkommensbeziehende Person erwerbstätig ist (*Tabelle 1A, Modell 4, Anhang*). Dennoch schützt ein Erwerbseinkommen diese Kinder weniger stark vor Armut: Selbst bei einer Vollzeit-erwerbstätigkeit der haupteinkommensbeziehenden

12 Dekompositionsverfahren (auch Oaxaca/Blinder-Dekomposition) sind gängige Verfahren, um Unterschiede zwischen zwei Gruppen zu erklären (Powers et al. 2011). Dieses Verfahren wird auch zur Berechnung des Gender-Pay-Gaps herangezogen, wodurch es weitreichend bekannt ist (zum Beispiel Holst und Busch 2009).

13 Aufgrund geringer Fallzahlen waren baden-württembergsspezifische Analysen nicht möglich.

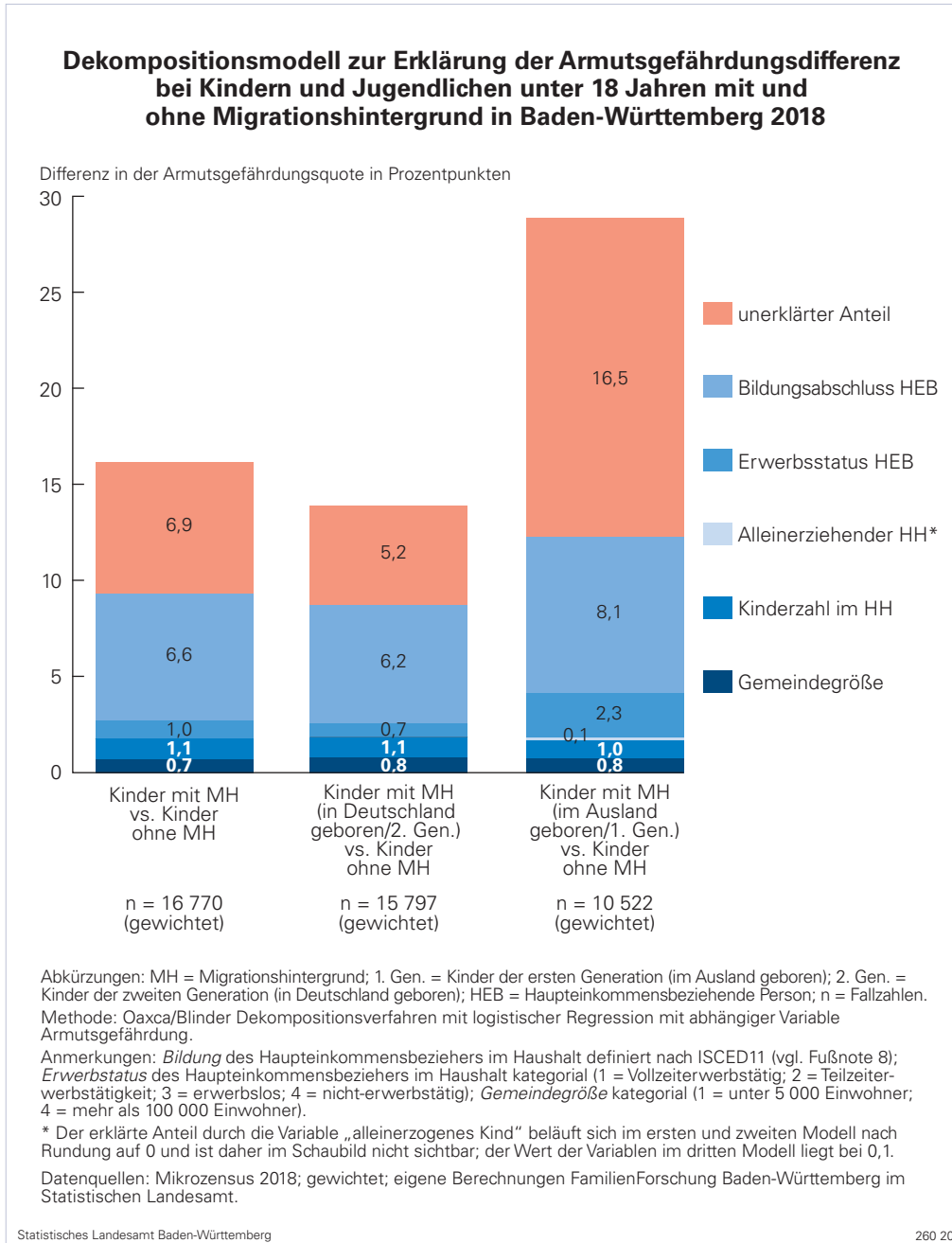


Abbildung 2: Dekompositionsmodell zur Erklärung der Armutsgefährdungsdifferenz bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg 2018

den Person liegt die Armutsgefährdung um 5,8 Prozentpunkte höher als in entsprechenden Familien ohne Migrationshintergrund (*Tabelle 1A, Modell 2, Anhang*). Die armutsvermeidenden Mechanismen insbesondere in Form der eigentlich schützenden Bildung und Erwerbstätigkeit scheinen folglich in Familien mit Migrationshintergrund nicht in gleichem Maße zu greifen.

Das Ergebnis der Dekomposition (*Abbildung 2*) macht im Umkehrschluss vor allem deutlich, dass rund 43 % der Differenz in der Armutsgefährdungsquote nicht durch die ungleiche Verteilung der typischen armutsbefördernden Faktoren erklärt werden können. Anders formuliert: Würden sich Familien mit und ohne Migrationshintergrund nicht in ihrer Merkmalsausstattung unterscheiden, läge die Armutsgefährdungsquote von Kindern mit Migrationshintergrund immer noch um 6,9 Prozentpunkte höher. Damit ist naheliegend, dass dieser unerklärte Anteil auf Merkmale zurückzuführen ist, die unmittelbar oder mittelbar mit ihrem Migrationsstatus zu tun haben.

Der Schluss auf die Relevanz migrationspezifischer Merkmale ist für die Armutsgefährdung umso naheliegender, wenn man Kinder ohne Migrationshintergrund mit Kindern vergleicht, die entweder mit ihren Eltern nach Deutschland migrierten (1. Generation) oder deren Eltern migriert sind, sie aber selbst in Deutschland geboren wurden (2. Generation). Wie *Abbildung 2* verdeutlicht, liegt bei Kindern der 2. Generation erwartungsgemäß – im Sinne einer Annäherung an das Zuwanderungsland – die Differenz in der Armutsgefährdung etwas geringer als wenn man alle Kinder mit Migrationshintergrund betrachtet (2,3 Prozentpunkte). Auch gewinnt der Bildungsstatus der Familie anteilmäßig in seiner Erklärungskraft an Bedeutung. Dies ließe darauf schließen, dass allgemeine Armutsrisikofaktoren an Bedeutung gewinnen, je weiter die Migrationserfahrung zurückliegt. Doch auch bei diesen Kindern bleibt ein gutes Drittel des Unterschieds in der Armutsgefährdung unerklärt.

Bei Kindern der ersten Generation ist das Bild noch klarer (*Abbildung 2*). Nur 12,3 Prozentpunkte der Differenz in der Armutsgefährdungsquote von insgesamt 28,8 Prozentpunkten sind durch Unterschiede in den Ressourcen der Familie (Bildungsabschluss und Erwerbsstatus), der Haushaltskonstellation (Kinderzahl und Alleinerziehendenhaushalt) sowie der Gemeindegröße erklärbar. Unterschiede in den Bildungsabschlüssen (8,1 Prozentpunkte Erklärungskraft) und dem Erwerbsstatus (2,3 Prozentpunkte Erklärungskraft) tragen dabei am meisten zur Erklärung der Armutsgefährdung bei.¹⁴ Damit bleibt jedoch über die Hälfte der Differenz in der Armutsgefährdungsquote unerklärt. Selbst wenn ihre Familien die gleiche Merkmalsausstattung – also den gleichen Bildungsstand, den gleichen Erwerbsstatus und die gleiche Haushaltskonstellation – hätten wie Familien von Kindern ohne Migrationshintergrund, läge ihre Armutsgefährdungsquote immer noch um 16,5 Prozentpunkte höher.

Die Mechanismen bei der Erklärung von Armut bei Kindern mit Migrationshintergrund

Wenn die bekannten Armutsrisikofaktoren eine höhere Armutsgefährdungsquote bei Kindern mit Migrationshintergrund nicht vollständig erklären können und wenn eigentlich vor Armut schützende Faktoren bei Familien mit Migrationshintergrund nicht ausreichend greifen, liegt die Annahme nahe, dass migrationspezifische Faktoren ursächlich sind. Die Biografien von Personen mit Migrationshintergrund sind sehr heterogen. Sie werden durch ihr Herkunftsland bestimmt, dadurch, wie lange ihre Migrationserfahrung zurückliegt, oder aber auch dadurch, wie gut ihnen die Integration beispielsweise durch das Erlernen der deutschen Sprache gelungen ist (u. a. Butterwegge 2010). Für Personen, die aus Staaten außerhalb der EU stammen, ist der Zugang zum Arbeitsmarkt so beispielsweise erschwerter als für EU-Bürger_innen, die von der Personenfreizügigkeit profitieren. Aufgrund unterschiedlicher (Aus-)Bildungssysteme sind ihre erworbenen Abschlüsse zumeist nicht vollständig auf Deutschland übertragbar, sodass Arbeitgeber für qualifizierte Positionen mitunter von einer Anstellung absehen (Friedberg 2000). Dies kann – auch dann, wenn ein hoher Bildungsabschluss erworben wurde – in einem Ausweichen auf unqualifizierte und niedrig entlohnte Tätigkeiten resultieren (ebd.). Hinzu kommt eine andere sozioökonomische

14 Die Relevanz des Erwerbsstatus ist auch deshalb nachvollziehbar, da insbesondere bei Zuwanderungen aus Nicht-EU Ländern häufig die Anerkennung der im Herkunftsland erworbenen Bildungs-, Berufs- und Studienabschlüsse die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit erschweren. Näheres zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen: *GesellschaftsReport BW 1/2019 „Beratung zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen in Baden-Württemberg“*.

Strukturierung der Personen mit Migrationshintergrund aus Drittstaaten. So besaßen Personen aus den typischen Zuwanderungsländern außerhalb der EU ggf. schon vor ihrer Auswanderung weniger ökonomisches Kapital (u.a. Janßen und Bohr 2018, Giesecke 2017, Butterwegge 2010).

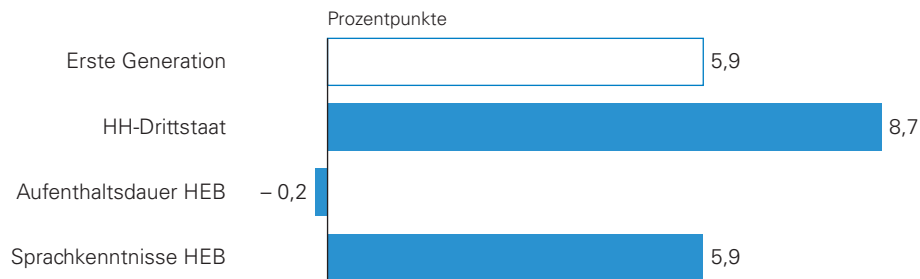
Von Bedeutung ist aber auch, wie lange die *Migrationserfahrung* zurückliegt. Je weniger Zeit seit dem Beginn des Aufenthalts in Deutschland vergangen ist, desto geringer ist auch die Kenntnis über die Besonderheiten in Deutschland, beispielsweise welche Voraussetzungen zur Absicherung des Lebensunterhalts entscheidend sind (wie der Erwerb von Abschlüssen für die Arbeitsmarktintegration) oder auch die Vertrautheit mit Kultur und Sprache (Dollman 2017). Gerade der Sprache kommt eine Schlüsselfunktion bei der *Integration* zu. Ohne ihre Kenntnis bleibt nicht nur der Zugang zum qualifizierten Arbeitsmarkt und damit einem höheren Einkommen verwehrt. Ohne sie ist auch die soziale Integration in die Aufnahmegesellschaft erschwert. Ein soziales Netzwerk in der Aufnahmegesellschaft kann jedoch hilfreich sein, wenn es entweder darum geht, Kenntnisse über das Land zu erwerben oder aber Informationen über offene Stellen zu erhalten. In diesem Zusammenhang muss auch der funktionale Analphabetismus (das heißt begrenzte schriftsprachliche Kompetenz) genannt werden, der in engem Zusammenhang mit der Armutsgefährdung steht und im Falle von betroffenen Personen mit Migrationshintergrund das Erlernen einer neuen Sprache verhindert (Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren 2015).

Detaillierte Berechnungen anhand der Daten SOEP 2017 für Deutschland¹⁵ (*Tabelle 1A, Modell 1 bis 3, Anhang*) zeigen, dass es tatsächlich nicht der Migrationshintergrund als solcher ist, der dazu beiträgt, dass Kinder mit Migrationshintergrund mit einer höheren Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet sind. Berücksichtigt man unter statistischer Kontrolle der typischen Armutsrisikofaktoren (wie Bildung, Erwerbsstatus, Haushaltskonstellation) Schritt für Schritt die migrationsspezifischen Faktoren und deren Wirkung auf die Armutsgefährdung eines Kindes, ist das Merkmal des Migrationshintergrunds in dem Moment nicht mehr statistisch von Bedeutung, wenn die Sprachkompetenz der Person berücksichtigt wird, die in der Familie des Kindes hauptsächlich für das Einkommen verantwortlich ist. Anders formuliert: Auf der Grundlage der Analysen lässt sich nicht sagen, dass der Migrationshintergrund bestimmt, ob ein Kind in Armut aufwachsen muss, sondern, ob es der Familie gelungen ist, sich durch ausreichend gute deutsche Sprachkenntnisse in die Gesellschaft zu integrieren bzw. Zugang zu ihr und in der Folge auch in den qualifizierten Arbeitsmarkt zu erhalten.

Interessant ist damit fortführend die Frage, wie bedeutend migrationsspezifische Merkmale für Kinder mit Migrationshintergrund und deren Wahrscheinlichkeit in Armut aufzuwachsen sind. *Abbildung 3* zeigt, dass für Kinder, die in Familien aufwachsen, in denen alle Mitglieder aus einem Drittstaat stammen, die Wahrscheinlichkeit der Armutsgefährdung um 8,7 Prozentpunkte höher ist als für Kinder, die zwar auch einen Migrationshintergrund haben, in deren Familie aber auch Personen aus EU-Staaten bzw. mit deutscher Staatsangehörigkeit leben. Dieser Effekt wirkt unter den drei beobachteten migrationsspezifischen Merkmalen sehr stark auf die Armutsgefährdung von Kindern mit Migrationshintergrund, was darauf hindeutet, dass die mangelnde Anerkennung ausländischer Abschlüsse für Personen mit Migrationshintergrund zum Hindernis werden kann.

15 Aufgrund geringer Fallzahlen waren baden-württembergsspezifische Analysen nicht möglich.

Vorhersage der Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund unter Berücksichtigung migrationspezifischer Merkmale in Deutschland 2017



Abkürzungen: MH = Migrationshintergrund; 1. Gen. = Kinder der ersten Generation (im Ausland geboren); 2. Gen. = Kinder der zweiten Generation (in Deutschland geboren); HEB = Haupteinkommensbeziehende Person; n = Fallzahlen.

Methode: Logistische Regression mit abhängiger Variable Armutsgefährdung. Berechnung auf Basis der Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen im Vorjahr. Die Balken geben den marginalen Effekt der jeweiligen Variable auf die Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet zu sein in Prozentpunkten wieder (AMEs). Signifikante Effekte (auf dem 5%-Niveau) sind farblich ausgefüllt, insignifikante werden nur als Umrisse dargestellt. Regressionen sind statistische Analyseverfahren, durch die der Einfluss einer oder mehrerer Merkmale (unabhängige Variablen; hier u. a. die Sprachkenntnis, die Aufenthaltsdauer etc.) auf ein zu untersuchendes Merkmal (abhängige Variable; hier die Armutsgefährdung) erklärt werden soll.

Anmerkungen: *Erste Generation*: Referenz: zweite Generation; *HH-Drittstaat*: Referenz: mindestens eine Person im Haushalt stammt aus einem EU-Staat bzw. Deutschland; 1 = Alle Personen im Haushalt stammen aus einem Staat außerhalb der EU; *Aufenthaltsdauer HEB* in Jahren, 0 für Personen, die in Deutschland geboren sind; *Sprachkenntnisse HEB* (1: sehr gut – 5: gar nicht), 0 für Personen ohne Migrationshintergrund. *Kontrollvariablen (ausgewiesen in Tabelle 1A)*: Mehrverdienerhaushalt, Kinderzahl im HH, Alleinerziehender HH, Erwerbsstatus HEB, Bildung Haupteinkommensbeziehende Person, Stadt, Ostdeutschland.

Lesebeispiel für die „Aufenthaltsdauer HEB“: Unter Kontrolle aller weiteren Variablen im Modell gilt für Kinder mit Migrationshintergrund, dass die Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet zu sein sich um 0,2 Prozentpunkte verringert, wenn die haupteinkommensbeziehende Person ihres Haushalts ein Jahr länger in Deutschland lebt als der Durchschnitt aller haupteinkommensbeziehenden Personen in den Haushalten der Kinder mit Migrationshintergrund.

Datenquellen: SOEP 2017, v34, Deutschland, gewichtet; eigene Berechnungen der Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

261 20

Abbildung 3:
Vorhersage der
Armutsgefährdung
von Kindern und
Jugendlichen unter
18 Jahren mit Migra-
tionshintergrund
unter Berücksichti-
gung migra-
tions-
spezifischer Merkmale
in Deutschland 2017

Diese fehlende Anerkennung bedeutet für Nicht-EU-Bürger_innen, dass sie in Deutschland ihren erlernten Beruf nicht ausüben können und entweder geringer entlohnt werden und/oder keinen Zugang zum qualifizierten Arbeitsmarkt erhalten.¹⁶ Diese Interpretation ist umso wahrscheinlicher, als dass der Effekt unabhängig vom Bildungshintergrund der Familie besteht. Sie ist zudem konsistent zu Modell 2 in *Tabelle 1A*, in dem deutlich wurde, dass in Familien mit Migrationshintergrund selbst bei Erwerbstätigkeit des Haupteinkommensbeziehenden dennoch die Wahrscheinlichkeit der Armutsgefährdung höher ist als in Familien ohne Migrationshintergrund. Das Ergebnis kann aber auch ein Hinweis darauf sein, dass sich die Armut aus dem Herkunftsland im Migrationsland fortsetzt, sich also das schon vor der Zuwanderung niedrige finanzielle Kapital (möglicherweise auch als Folge der nicht vorhandenen Anerkennung von Qualifikationen) nicht erhöhen lässt (Janßen und Bohr 2018). Auch die relativ große Bedeutung der Sprache für Familien mit Migrationshintergrund wird deutlich. Je schlechter die Person, die in der Familie eines Kindes mit Migrationshintergrund hauptsächlich für den Erwerb des Lebensunterhalts zuständig ist, im Vergleich zum Durchschnitt aller haupteinkommensbeziehenden Personen Deutsch spricht, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Armutsgefährdung. Mit jeder Stufe, um die die Sprachkompetenz abnimmt, steigt das Risiko der Armutsgefährdung um 5,9 Prozentpunkte. Sprache ist damit ein möglicher Türöffner. Sie befähigt zur Kommunikation mit der Gesellschaft im Zuwanderungsland und gibt die Möglichkeit, sich in diesem zu orientieren und zu integrieren. Und sie ist notwendig, um qualifizierte Positionen auf dem Arbeitsmarkt zu besetzen und ist der Schlüssel zur Weiterqua-

16 In Baden-Württemberg existieren spezialisierte Fachberatungsstellen zur Anerkennung ausländischer Berufsausbildungsstellen (näheres: *GesellschaftsReport 1/19*).

lififikation. Die Aufenthaltsdauer wirkt dagegen armutsvermindernd. Mit jedem zusätzlichen Jahr im Zuwanderungsland reduziert sich die Wahrscheinlichkeit der Armutsgefährdung um 0,2 Prozentpunkte. Dies überrascht nicht, da mit jedem Jahr Aufenthalt die Vertrautheit mit dem Zuwanderungsland wächst. Die Kultur, Gepflogenheiten und (Rechts-)Normen werden vertrauter und das eigene soziale Netzwerke können sich in die Gesellschaft hinein erweitern (bridging) (Bourdieu 1983; u.a. Böhnke und Heizmann 2014). Dadurch und durch wachsende Sprachkompetenz werden das Aus- und Weiterbildungssystem sowie der Arbeitsmarkt zugänglicher und die Armutsgefährdung kann sich verringern.

Die vorliegenden Analysen haben gezeigt, dass für das Armutsrisiko von Kindern die deutsche Sprachkompetenz ihrer Familien und auch das Herkunftsland eine zentrale Rolle spielen. Dennoch macht der Blick auf den Erklärungsgrad der Analysen deutlich, dass noch weitere Faktoren neben den hier beobachteten auf ihre Armutsgefährdung wirken müssen: Nur 35 % der Unterschiede in der Armutsgefährdung innerhalb der Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund können durch die typischen armutsfördernden und migrationsspezifischen Merkmale erklärt werden. Die im Folgenden diskutierte Forschungsliteratur legt nahe, dass für die höhere Armutsgefährdung von Kindern mit Migrationshintergrund auch *Diskriminierungen* verantwortlich sein können, die ihre Eltern erfahren. So kann es für Menschen mit Migrationshintergrund schwierig sein, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen – auch unabhängig ihres Bildungsabschlusses. Die Vermutung ist, dass Arbeitgeber aufgrund des Merkmals der Migration vorurteilsbehaftete Annahmen über die Produktivität des potentiellen Mitarbeitenden treffen. Ein ausländisch klingender Name kann beispielsweise dazu führen, dass Bewerber_innen in Bewerbungsgesprächen erst gar nicht zum Zuge kommen (SVR 2014). Das minimiert die Arbeitsmarktchancen mitunter drastisch und kann Armut weiter fördern.

Nicht zu vernachlässigen ist eine aus der ethnischen und sozialen Segregation entstehende Diskriminierung. Menschen mit Migrationshintergrund leben häufiger in größeren Städten, in denen eine höhere Wohnungsnot herrscht als in kleineren Städten. In der Konkurrenz um den Wohnraum erfahren sie häufiger eine ethnische Diskriminierung (Gestring et al. 2005), die dazu führt, dass sie in kostengünstigere Stadtteile ausweichen müssen, in denen bereits weitere Personen mit Migrationshintergrund oder sozial benachteiligte Menschen leben (soziale Segregation). Diese Gegenden sind in ihrer Infrastruktur eher ungünstig. Daraus kann ein negativer Kreislauf entstehen, beispielsweise dann, wenn aufgrund der Adresse des Gebiets Bewerber_innen von Arbeitgeber_innen benachteiligt werden (ebd.; Yildiz und Pressing 2017).

Inwiefern diese Formen der Diskriminierung weiter zur Erklärung der höheren Armutsgefährdung beitragen können, kann hier aufgrund der Datenlage und mangels geeigneter Messgrößen nicht abschließend festgestellt werden. Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen einer erhöhten Armutsgefährdung und der subjektiven Erfahrung von Diskriminierung in Zusammenhang mit der eigenen Herkunft gibt Giesecke (2017).

Die Reproduktion von Armut – Weshalb der Kreislauf der Armut unterbrochen werden muss

Kinderarmut ist immer Familienarmut und das Aufwachsen in Armut geht häufig mit der Verfestigung bzw. einer Weitergabe von Armut einher. Dieser Mechanismus gilt für die meisten Kinder,

die in Armut aufwachsen. Bei Kindern mit Migrationshintergrund ist jedoch von einer doppelten Benachteiligung auszugehen (Böhnke und Heizmann 2014): Zum einen von der Benachteiligung durch die institutionellen Bedingungen des (Aus-)Bildungssystems und Arbeitsmarktsystems in Deutschland, das einen sozialen Aufstieg generell eher erschwert (näheres dazu: Pollack 2012), zum anderen von der Benachteiligung, die sich durch den Migrationshintergrund ergibt. Beide Formen der Benachteiligung gehen Hand in Hand, wie der folgende Abschnitt erläutert.

Wie die vorliegenden Analysen für Baden-Württemberg und Deutschland zeigen, schützt Bildung am stärksten gegen Armut. Ein vergleichsweise eher hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund stammt aber aus Familien mit niedrigen Bildungsabschlüssen (vgl. Fußnote 7 in diesem Report). Dabei wünschen sich im Durchschnitt gerade Eltern mit Migrationshintergrund für ihre Kinder eher einen Bildungsaufstieg (Granato 2013). Solche Bildungsaspirationen der Eltern wirken sich generell eher förderlich darauf aus, dass der Bildungsaufstieg gelingt. Diese Eltern unterstützen in der Regel ihr Kind mit allen ihnen zu Verfügung stehenden Ressourcen (zum Beispiel durch Nachhilfeunterricht, Unterstützung bei Hausaufgaben, Förderung des kulturellen Kapitals durch Musikunterricht und ähnliches). Eltern mit Migrationshintergrund können jedoch – auch unabhängig von ihrem eigenen Bildungshintergrund – genau diese Unterstützung nicht in ausreichendem Maße bieten, wenn sie selbst kaum Kenntnis über das deutsche Schul- und Bildungssystem haben und zudem die deutsche Sprache nicht ausreichend lesen, sprechen und schreiben können, um ihre Kinder bei den schulischen Aufgaben zu unterstützen (Kretschmer 2018). Die Benachteiligung setzt sich in der Schule fort, wenn Kinder infolge der ethnischen Segregation in Schulen mit einer weniger förderlichen Klassenzusammensetzung unterkommen (Olczyk 2018).

Entsprechend setzt nach Abschließen der Schule der oben skizzierte negative Kreislauf beim Übertritt in den Arbeitsmarkt ein, der einerseits Absolvent_innen niedriger Bildungsabschlüsse generell benachteiligt, aber andererseits gerade junge Menschen mit Migrationshintergrund ausschließt. Diehl et al. (2009) zeigen aber auch: Selbst wenn Kindern mit Migrationshintergrund der Bildungsaufstieg gelingt, werden sie oft schon in Bewerbungsverfahren von potenziellen Arbeitgebern benachteiligt. Entsprechend dieser Mechanismen kommen auch Böhnke und Heizmann (2014) in ihrer Panelstudie zu dem Schluss, dass der Zusammenhang zwischen dem Aufwachsen in Armut und auch im Erwachsenenalter in Armut zu leben für die Kinder mit Migrationshintergrund stärker wirkt als bei Personen, die keinen Migrationshintergrund haben. Und dies gilt unabhängig von der Bildung ihrer Eltern und unabhängig von der eigenen Bildung sowie dem erreichten Status auf dem Arbeitsmarkt.

3. Einblicke in die Praxis

Die Analysen machen deutlich, dass die Reproduktion von Armut nur dann unterbrochen werden kann, wenn einerseits Eltern mit Migrationshintergrund in ihrer Integrationskompetenz gestärkt werden, ihnen also relevantes Wissen über die Sprache, Kultur und Institutionen in Deutschland vermittelt wird, sodass sie ihre Kinder adäquat unterstützen können. Andererseits gilt es gleichzeitig bei den Kindern direkt anzusetzen und sie bestmöglich von institutioneller und gesellschaftlicher Seite aus zu unterstützen und zu fördern. Wie dies gelingen kann, zeigen Beispiele von erfolgreichen Projekten aus Baden-Württemberg.

Deutsch-Türkisches-Forum Stuttgart: Mentorenprogramm „Ağabey – Abla“¹⁷

Kinder durch Vorbilder unterstützen und empoweren – Eltern durch interkulturelle Wissensvermittlung stärken

Einen Schritt, um die Weitergabe von Armut durch Vorbilder zu unterbrechen, unternimmt das Mentoren_innenprogramm „Ağabey – Abla“ („Großer Bruder – Große Schwester“). Es verbindet seit 2009 türkeistämmige Abiturient_innen und Student_innen mit jüngeren türkeistämmigen Schüler_innen. Der Anteil an armutsgefährdeten Kindern unter den Teilnehmenden ist relativ hoch. Das Programm verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz und setzt sowohl in den verschiedenen Lebensbereichen der Kinder an als auch bei ihren Eltern. Da einige Eltern mit Migrationshintergrund aufgrund eigener Bildungs- und Sprachdefizite ihre Kinder oft nicht ausreichend unterstützen können, übernehmen die Mentor_innen eine Vermittlerfunktion zwischen den Familien und den Lehrkräften und unterstützen ihre Mentees durch Nachhilfe sowie Sprachförderung. Zudem verbringen die „großen Brüder und Schwestern“ mit ihren Schützlingen auch einen Teil der Freizeit und besuchen gemeinsam beispielsweise Angebote aus den Bereichen Kultur, Sport, Kunst oder Technik. So erhalten die Kinder Zugänge zu (bildungs-)relevanten gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen, die ihnen vom Elternhaus unter Umständen nicht vermittelt werden können. In diesen Impulsen liegt die Chance, dass die Kinder den Weg zu qualifizierten und auch höheren Bildungsabschlüssen finden. Um den Eltern Kenntnisse über das deutsche Bildungs- und Arbeitsmarktsystem zu vermitteln, finden ergänzend Elternabende und -seminare statt. Diese sind zweisprachig (Deutsch und Türkisch) gestaltet, wodurch die Eltern nicht nur dazu befähigt werden, ihre Kinder in schulischen Belangen zu unterstützen, sondern nebenbei ihre Sprachkompetenzen erweitern und die erhaltenen Informationen auch für die eigene Erwerbstätigkeit, Weiterqualifizierung oder Anerkennung ihrer Abschlüsse nutzen können. Langfristig dürfte sich dies positiv auf die Armutssituation der Familie auswirken.¹⁸

Stiftung Kinderchancen Allgäu: „Lesewelten – Allgäu“¹⁹

Sprach- und Sprechkompetenz durch die Begeisterung an Büchern stärken

Das Projekt „Lesewelten – Allgäu“ fokussiert seit 2017 den Aspekt der Bildung und Sprachkompetenz als Ausweg aus der Armutssituation. In rund 40 Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familienzentren lesen Ehrenamtliche Kindern in Kleingruppen wöchentlich Bücher und Geschichten vor. Zudem werden die Kinder ermutigt selbst zu lesen und es wird über die gehörte Geschichte diskutiert. Neben unterhaltenden Kindergeschichten werden auch themenspezifische Bücher beispielsweise zu Kinderrechten oder Umwelt behandelt. Die Vorlesestunde ist mit der jeweiligen Einrichtung abgestimmt und freiwillig. Die Motivation zur Teilnahme erfolgt über das

17 <http://www.dtf-stuttgart.de/agabey-abla/programm.html>

18 Die teilnehmenden Eltern haben darüber hinaus die Möglichkeit an Elternprojekten des Deutsch-Türkischen-Forums teilzunehmen, wie beispielsweise am Projekt „MIA“, das gezielt armutsgefährdete Mütter mit Migrationshintergrund anspricht und ihre soziale und politische Teilhabe im Fokus hat (siehe auch <https://www.dtf-stuttgart.de/projekte/bildung-soziales/elternprojekte.html>). Das Projekt „Mia“ wird im Rahmen des vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg veröffentlichten Förderaufrufs „Politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutgefährdung“ aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg gefördert.

19 <http://www.stiftung-kinderchancen-allgaeu.de/was-wir-tun/lesewelten-allgaeu/lesewelten-allgaeu>

pädagogische Personal, das vor allem den Förderbedarf der Kinder im Blick hat. Ergänzend zur Vorlesestunde wird den Einrichtungen eine Bücherkiste zur Verfügung gestellt, aus welcher die Kinder Bücher leihweise mit nach Hause nehmen können. Auch zweisprachige Bücher stehen zur Verfügung. Ein gemeinsamer Büchereibesuch soll die Kinder zudem langfristig zum Bücherausleihen motivieren. Gerade armutsgefährdete Kinder mit Migrationshintergrund bekommen so in frühen Jahren einen verstärkten Zugang zum Lesen und Büchern und erweitern spielerisch ihren Wortschatz, fördern ihre Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten sowie ihre Konzentration und Auffassungsgabe. Die in den Analysen beschriebenen nachteiligen Ausgangsbedingungen bei Schulstart dürften dadurch ein Stück weit ausgeglichen und das Leseverhalten und Sprachvermögen der ganzen Familie positiv beeinflusst werden. Eine im Rahmen einer Bachelorarbeit durchgeführte Evaluation bestätigt den Erfolg des Projekts.

Neumayer Stiftung & Stadt Ludwigsburg: KiFa – Kinder- und Familienbildung²⁰

Migrant_innen helfen Migrant_innen: Eltern niederschwellig erreichen – Kindern einen Weg aus der Armut bereiten

Eltern mit Migrationshintergrund dazu empower, aus eigener Kraft ihre Kinder zu fördern und sich in die Gesellschaft zu integrieren – das ist das Ziel des Mentor_innenprogramms KiFa, das 2003 in Ludwigsburg entwickelt und seit 2008 auf weitere Kommunen des Landes übertragen wurde. Das Programm ist direkt in der Lernwelt der Kinder angesiedelt, das heißt in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen mit einem hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund. Es wird von ehrenamtlichen Mentor_innen aus der eigenen Elternschaft und dem pädagogischen Personal geleitet. Die Besonderheit ist dabei, dass diese Mentor_innen denselben sprachlichen und kulturellen Hintergrund haben wie Eltern und Kinder. Sein gesetztes Ziel erreicht KiFa durch eine Reihe von Eltern- und Eltern-Kind-Kursen, in denen anhand eigens konzipierter Materialien alltagsrelevante Themen wie beispielsweise Sprachentwicklung, Medienerziehung oder schulische Bildung behandelt werden. Zudem können sich die Eltern in den Kursen mit lokalen Trägern der Erziehungs- und Sozialberatung vernetzen. Die Erfolge des Programms beispielsweise beim Übertritt in eine weiterführende Schule oder bei der Sprachentwicklung wurden durch wissenschaftliche Evaluationen belegt. Die lange Laufzeit des Projektes sowie die aufeinander aufbauenden Elternkurse sprechen für eine nachhaltige Gestaltung.

4. Schlussbetrachtung

Der GesellschaftsReport BW zeigt, dass die höhere Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sich nicht nur durch die üblichen Armutsrisikofaktoren wie niedrige Bildung, Erwerbslosigkeit und Kinderreichtum erklärt. Die gewonnenen Erkenntnisse weisen gar darauf hin, dass grundsätzlich schützende Faktoren wie eine hohe Bildung und das Vorhandensein einer Erwerbstätigkeit oder das Aufwachsen in Paarfamilien mit ein oder zwei Kindern eine Armutsgefährdung von Kindern mit Migrationshintergrund nicht in ausreichendem Maße ver-

20 www.kifa.de

hindern. Als Ursachen wurden Faktoren identifiziert, die in Zusammenhang mit der Migrationserfahrung stehen und die erschweren, dass die Familien in der Gesellschaft Fuß fassen. Gerade Familien, die aus Nicht-EU-Staaten stammen, sind häufiger armutsgefährdet, was auf potentielle Schwierigkeiten bei der Integration in den deutschen Arbeitsmarkt hindeutet (zum Beispiel durch das faktische Fehlen von Qualifikationen oder der Anerkennung ihrer Abschlüsse). Die weitreichendste negative Konsequenz für die Armutsgefährdung eines Kindes hat eine mangelnde deutsche Sprachkompetenz der Familie. Damit wird deutlich, dass in ihr eine Schlüsselfunktion zur Integration in Bildung und Arbeit und damit zur Reduzierung von Armutsgefährdung liegt. Und es wird auch deutlich, dass effektive Handlungsansätze sowohl Eltern als auch ihre Kinder in den Fokus rücken müssen.

Die Sprachkompetenz und Alphabetisierung zu fördern ist damit ein wesentlicher Schritt, um Armut zu begegnen und ihre Folgen für die Kinder und die Familie abzumildern. Neben der Partizipation am Arbeitsmarkt ermöglicht Sprache, dass Eltern ihre Kinder aktiv bei ihren schulischen Aufgaben unterstützen und Kontakte zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund knüpfen. Gerade diese interkulturellen Kontakte sind auch für die Vermittlung landesspezifischen Wissens und arbeitsmarktrelevanter oder gesellschaftlicher Informationen hilfreich. Um auch bei den Kindern die Sprachkompetenz möglichst früh zu stärken, kann die Unterstützung eines frühen und für armutsgefährdete Familien möglichst kostenlosen Kita-Besuchs wirkungsvoll sein (Becker 2010). Dieser kann sich im Gegenzug auch potentiell positiv auf die Sprachentwicklung der Eltern auswirken (Gambaro et al. 2019).

In der Eltern- und Familienbildung sollten Handlungsansätze das Ziel verfolgen, Eltern mit Migrationshintergrund landesspezifisches gesellschaftliches und institutionelles Wissen zu vermitteln. Wie deutlich wurde, ist es neben der durchschnittlich wenig ausreichenden Sprachkompetenz der Mangel dieser Kenntnisse, der Eltern mit Migrationshintergrund daran hindert, ihre Kinder beispielsweise beim Durchlaufen der Schul- und Ausbildungslaufbahn zu unterstützen oder aber staatliche und soziale Unterstützungsangebote für sich und ihre Kinder in Anspruch zu nehmen. Neben der inhaltlichen Ausgestaltung der Angebote ist es wichtig, niedrigschwellige Zugänge zu schaffen oder aufsuchende Angebote zu entwickeln, durch die sich auch eher bildungsbenachteiligte Familien angesprochen fühlen.²¹ Dazu gehören beispielsweise die Verlagerung der Elternbildungsangebote in die Bildungswelten der Kinder (KiTa oder Schule), wohnortnahe Angebote im Quartier sowie der Einsatz von muttersprachlichen Multiplikator_innen.

Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Förderung der Resilienz von armutsgefährdeten Eltern und ihren Kindern gelegt werden. Die Stärkung der eigenen Ressourcen kann das Selbstvertrauen von Eltern und damit auch das ihrer Kinder stärken und so das Leben in Armut und die damit einhergehende Belastung tragbarer machen und langfristige Folgen mindern.²²

21 vgl. Rahmenkonzeption „Familienbildung in Baden-Württemberg“, S. 13, https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Familie/Rahmenkonzeption_Familienbildung_2019.pdf

22 Ein bereits erfolgreiches Konzept zur Resilienzförderung führt in Baden-Württemberg das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis durch. <https://www.pno-ortenau.de/Setting-Angebote/Bedarfsorientierte-Fortbildungen/Seelische-Gesundheit-und-Resilienz?&La=1>

Bei der Konzeption und Durchführung von Maßnahmen zur Prävention von Armut bei Kindern mit Migrationshintergrund ist es förderlich, deren Perspektive einzunehmen und kulturelle und sprachliche Barrieren zu berücksichtigen. Personen aus dem jeweiligen Kulturkreis, die bereits länger in Deutschland leben, können als Brückenbauer fungieren. Wie das Beispiel des Mentorenprogramms „Ağabey – Abla“ zeigt, können diese Brückenbauer auch Vorbilder für Kinder sein, die zentral sind, damit sich die Armutserfahrung nicht im Erwachsenenalter reproduziert.²³

Darüber hinaus kommt der Sensibilisierung der Gesellschaft eine hohe Bedeutung zu, um Diskriminierung zu vermeiden. Wie der Report zeigt, ist zu vermuten, dass ein Teil der höheren Armutsgefährdung von Kindern mit Migrationshintergrund auf Diskriminierungserfahrungen ihrer Eltern zurückzuführen ist. Eine tolerante und offene Gesellschaft schließt Vielfalt in all ihren Formen in allen Lebensbereichen ein. Hierfür bedarf es der ständigen Sensibilisierung dafür, wo im Alltag bewusst und unbewusst Diskriminierung geschieht – auf dem Arbeitsmarkt, in der Schule, in der Nachbarschaft und in der Gesellschaft.

5. Literaturverzeichnis

Amtliche Sozialberichterstattung (2018): Armutsgefährdungsquote. URL: <https://www.statistikportal.de/de/sbe/ergebnisse/einkommensarmut-und-verteilung>. Download vom 01.04.2020.

Becker, Birgit (2010): Wer profitiert mehr vom Kindergarten? Die Wirkung der Kindergartenbesuchsdauer und Ausstattungsqualität auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes bei deutschen und türkischen Kindern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 62,1. S. 139–163.

Böhnke, Petra und Boris Heinzmann (2014): Die intergenerationale Weitergabe von Armut bei MigrantInnen zweiter Generation. In: Weiss, Hilde; Philipp Schnell und Gülay Ate (Hrsg.): Zwischen den Generationen. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 137–166.

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Soziale Welt, Sonderband 2 „Soziale Ungleichheiten“. S. 183–198.

Bundesagentur für Arbeit (2020): Auswirkungen der Migration auf den deutschen Arbeitsmarkt. Deutschland (Monatszahlen). Arbeitsmarkt kompakt Januar 2020. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2018): Arbeitsmarktzugang für Flüchtlinge. URL: <https://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Infos-fuer-Asylsuchende/arbeitsmarktzugang-asylbewerber-geduldete.html>. Download vom 04.03.2020.

23 Weitere Projekte gegen Armut unter: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/strategien-gegen-armut-innovative-projekte-in-baden-wuerttemberg/>

Butterwegge, Carolin (2010): Armut von Kindern mit Migrationshintergrund. Ausmaß, Erscheinungsformen und Ursachen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Destatis – Statistisches Bundesamt (2020): Personen mit Migrationshintergrund. URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/Erlauterungen/migrationshintergrund.html>.

Diehl, Claudia; Michael Friedrich und Anja Hall (2009): Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen. In: Zeitschrift für Soziologie, 38, 1. S. 48–67.

Dollmann, Jörg (2017): Ethnische Bildungsungleichheiten. In: Becker, Reinhard (Hrsg.) Lehrbuch der Bildungssoziologie. S. 487–510.

Friedberg, Rachel M. (2000): You can't take it with you? Immigrant Assimilation and the Portability of Human Capital. In: Journal of Labour Economics, 18, 2. S. 221–252.

Gambaro, Ludovica; Guido Neidhöfer und C. Katharina Spieß (2019): Kita-Besuch von Kindern aus nach Deutschland geflüchteten Familien verbessert Integration ihrer Mütter. In: DIW Wochenbericht, 44, 19.

Garbuszus, Jan Marvin; Notburga Ott; Sebastian Pehle und Martin Werding (2018): Wie hat sich die Einkommenssituation von Familien entwickelt? Ein neues Messkonzept. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Gestring, Norbert; Andrea Janßen und Ayça Polat (2005): Prozesse der Integration und Ausgrenzung Türkische Migranten der zweiten Generation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Giesecke, Johannes; Martin Kroh, Ingrid Tucci, Anne-Luise Baumann und Nihad El-Kayed (2017): Armutsgefährdung bei Personen mit Migrationshintergrund – Vertiefende Analysen auf Basis von SOEP und Mikrozensus. SOEPpapers 907, 2017.

Granato, Mona (2013): Bildungserfolg beim Übergang in nichtakademische Ausbildung. Die Bedeutung von Geschlecht, ethnischer und sozialer Herkunft für die (Re)Produktion sozialer Ungleichheit. In: Hadjar, Andreas und Sandra Hupka-Brunner (Hrsg.): Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungserfolg. Weinheim u.a.: Beltz Juventa. S. 213–241.

Holst, Elke und Anne Busch (2009): Der „Gender Pay Gap“ in Führungspositionen der Privatwirtschaft in Deutschland. In: SOEPpapers 169, 2019.

Janßen, Andrea und Jeanette Bohr (2018) Armut und Migration. In: Böhnke, Petra, Jörg Dittmann und Jan Goebel (Hrsg.): Handbuch Armut. Opladen und Toronto: Verlag Barbara Budrich. S. 154–165.

Kohler, Ulrich und Frauke Kreuter (2017): Datenanalyse mit Stata. Allgemeine Konzepte der Datenanalyse und ihre praktische Anwendung. Oldenbourg: De Gruyter.

Kretschmer, David (2018): Explaining Native Migrant Differences in Parental Knowledge about the German Educational System. In: International Migration, 57,1. S. 81–297.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren (2015): Erster Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg. Stuttgart.

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg (2019): Beratung zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen in Baden-Württemberg. In: Gesellschafts-Report BW, 1, 2019. Stuttgart.

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg (2018): Potenziale und Hemmnisse der Integration von Geflüchteten in den baden-württembergischen Arbeitsmarkt. In: Gesellschafts-Report BW, 4, 2018. Stuttgart.

Olczyk, Melanie (2018): Ethnische Einbettung und schulischer Erfolg: Zur Bedeutung ethnisch segregierter Lebenswelten für den Bildungserwerb von Kindern mit Zuwanderungshintergrund. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pollak, Rainer (2012). Soziale Mobilität in Deutschland: Eine Expertise im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland. Düsseldorf.

Powers, Daniel A.; Hirotooshi Yoshioka und Myeong-Su Yun (2011): mvdcmp: Multivariate decomposition for nonlinear response models. In: The Stata Journal, 11, 4. S. 556–576.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) (2014): Diskriminierung am Ausbildungsmarkt. Ausmaß, Ursachen und Handlungsperspektiven. Berlin: SVR GmbH.

Seils, Erich und Jutta Höhne (2015): III. WSI-Kinderarmutsbericht: Kinderarmut und Flüchtlingskrise. WSI Verteilungsmonitor.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2019): Familien in Baden-Württemberg seit 2005 nach Migrationshintergrund und Kinderzahl. URL: <https://www.statistik-bw.de/Familie/Gruend-Strukt/F-Typ-Nation.jsp>. Download vom 25.03.2020.

Yildiz, Miriam und Sonja Preissing (2017): „Ghetto im Kopf?“ Verortungspraxen Jugendlicher in marginalisierten Stadtteilen. In: Geisen, Thomas; Christine Riegel und Erol Yildiz (Hrsg.): Migration, Stadt und Urbanität. Perspektiven auf die Heterogenität migrantischer Lebenswelten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 157–173.

Armutsgefährdung				
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
	Kinder mit und ohne MH	Kinder mit und ohne MH	Kinder mit und ohne MH	Kinder mit MH
Mehrverdienerhaushalt ^a	- 1,0*** - 10,0		- 1,0*** - 9,7	- 1,1*** - 14,6
Kinderzahl kategorial	0,3*** 3,3		0,3*** 3,2	0,2*** 2,9
Alleinerziehender HH	1,1*** 10,9		1,2*** 11,4	0,4 4,8
Erwerbstatus HEB ^b				
Teilzeiterwerbstätig	0,7*** 7,6		0,6*** 6,3	0,7*** 9,4
Erwerbslos	2,1*** 28,7		2,0*** 25,9	1,6*** 24,4
Nicht erwerbstätig	1,4*** 16,3		1,3*** 15,1	1,7*** 26,1
Bildung HEB ^c				
Mittlere Bildung	- 1,4*** - 21,7		- 1,3*** - 19,2	- 1,0*** - 16,7
Hohe Bildung	- 2,9*** - 35,5		- 2,8*** - 32,5	- 2,2*** - 31,2
Stadt ^d	- 0,1 - 0,6		- 0,1 - 0,6	- 0,2 - 2,5
Ostdeutschland ^e	0,6*** 6,1		0,6*** 6,0	0,7* 8,4
Migrationshintergrund ^f	0,9*** 8,8		0,3 2,9	
Erste Generation ^g	1,1*** 11,1		0,5 4,7	0,5 5,9
HH-Drittstaat ^h			0,7** 6,8	0,7** 8,7
Aufenthaltsdauer HEB ⁱ			- 0,0** - 0,2	- 0,0* - 0,2
Sprachkenntnisse HEB ^j			0,5*** 4,6	0,5*** 5,9
Interaktionen				
Migrationshintergrund* Kinderzahl kategorial				
1 Kind		7,7**		
2 Kinder		10,7***		
3 und mehr Kinder		7,1		
Migrationshintergrund* Nicht alleinerziehend Alleinerziehender HH		11,9** 0,0		
Migrationshintergrund* Erwerbstatus HEB				
Vollzeiterwerbstätig		5,8**		
Teilzeiterwerbstätig		13,4***		
Erwerbslos		5,3		
Nicht erwerbstätig		27,2***		
Migrationshintergrund* Bildung HEB				
Niedrige Bildung		9,4		
Mittlere Bildung		11,5***		
Hohe Bildung		8,6***		
Pseudo R²	0,36	0,36	0,37	0,35
Fallzahl	8 102	8 102	8 102	3 321

Abkürzungen: MH = Migrationshintergrund; HH = Haushalt; HEB = Haupteinkommensbeziehende Person.
Methode: Logistische Regression mit abhängiger Variable Armutsgefährdung. Berechnung auf Basis der Angaben zum Haushaltsnettoeinkommen im Vorjahr. Koeffizienten in logits ausgegeben. AME (Average Marginal Effects)*100 in kursiver Schrift. Signifikanzniveau: *** p<0,001, ** p<0,01, *p<0,05.

Datenquelle: SOEP 2017, v34, gewichtet, eigene Berechnungen Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt.

Tabelle 1A:
Armutsgefährdung

Anmerkungen:

Interaktionen (Modell 2:) unter Kontrolle aller Variablen in Modell 1. Aufgrund der eingeschränkten Vergleichbarkeit der Koeffizienten bei Interaktionen in logistischen Regressionen sind AME abgetragen (Kohler und Kreuter 2017: 393f.) Auf die Darstellung der Koeffizienten der übrigen Variablen wurde verzichtet. a: Referenz: nur ein Einkommensbezieher; b: Referenz: Vollzeitwerbstätig; Erwerbslos: Arbeitslos sowie nicht erwerbstätig, aber aktiv nach Arbeit suchend; Nicht erwerbstätig: Studenten_innen, Rentner_innen, Personen in Elternzeit; c: Referenz: geringe Bildung (entspricht Grundschulbildung und Unterstufen- und Mittelstufenbildung); Bildung definiert nach ISCED11 (vgl. Fußnote 8); d: Referenz: ländlicher Raum gemäß Siedlungsstrukturellem Regionsgrundtyp des BBSR; e: Referenz: Westdeutschland; f: Referenz: kein Migrationshintergrund; g: Referenz: zweite Generation oder kein Migrationshintergrund; h: Referenz: mindestens eine Person im Haushalt stammt aus einem EU-Staat bzw. Deutschland; i = Alle Personen im Haushalt stammen aus einem Staat außerhalb der EU; j: Aufenthaltsdauer des HEB in Jahren, 0 für Personen, die in Deutschland geboren sind; j: Sprachkenntnisse HEB (1: sehr gut – 5: gar nicht), 0 für Personen ohne Migrationshintergrund

Lebeispiel Modell 1: Variable „Migrationshintergrund“: Unter Kontrolle der weiteren Variablen im Modell haben Kinder mit Migrationshintergrund eine 8,8 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet zu sein als Kinder ohne Migrationshintergrund.

Lebeispiel Modell 2: Interaktion „Migrationshintergrund*Hohe Bildung HEB“: Kinder mit Migrationshintergrund, deren haupteinkommensbeziehende Person im Haushalt über eine hohe Bildung verfügt, haben unter Kontrolle der weiteren Variablen im Modell eine um 8,6 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet zu sein als Kinder ohne Migrationshintergrund, deren haupteinkommensbeziehende Person im Haushalt eine hohe Bildung hat.

Lebeispiel Modell 4: Variablen „Aufenthaltsdauer HEB“: Unter Kontrolle aller weiteren Variablen im Modell gilt für Kinder mit Migrationshintergrund, dass die Wahrscheinlichkeit armutsgefährdet zu sein, sich um 0,2 Prozentpunkte verringert, wenn die haupteinkommensbeziehende Person ihres Haushalts ein Jahr länger in Deutschland lebt als der Durchschnitt aller haupteinkommensbeziehenden Personen in den Haushalten der Kinder mit Migrationshintergrund.

Impressum

Der GesellschaftsReport BW wird herausgegeben vom
Ministerium für Soziales und Integration
Baden-Württemberg
Else-Josenhans-Straße 6
70173 Stuttgart

Tel.: 0711 123-0
Internet: www.msi-bw.de

Autorinnen

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg
Dr. Stephanie Saleth, Stephanie Bundel, Gabrina Mätzke
Böblinger Str. 68
70199 Stuttgart

Tel.: 0711 641-2033
Internet: www.faf0-bw.de

Redaktion

Katrin Böttinger

Layout

Andrea Mohr

Copyright-Hinweise

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2020

Fotonachweis Titelbild

Scusi / Fotolia

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Landesregierung in Baden-Württemberg im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidatinnen und Kandidaten oder Helferinnen und Helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist.

Erlaubt ist es jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.